

25. Sonntag 2019 C: Erntedank – Bruder Klaus

Martin Schleske schreibt: *Ich schütze meine Seele nicht mit Zufriedenheit, sondern mit Dankbarkeit.* Damit meint er: Nicht die gefühlte Zufriedenheit ist der eigentliche Schutz der Seele, sondern die bewusste Dankbarkeit. Sie gibt uns einen tiefen Frieden, weil sie unseren Blick auf das Wesentliche lenkt: Alles ist letztlich Geschenk.

Mein Leben ist Geschenk. Ich habe nichts dazu beigetragen. Die so wunderbare und fruchtbare Schöpfung ist ein Geschenk. Ich habe nichts zu ihrer Entstehung beigetragen. Meine Mitmenschen, die mir guttun und die ich von Herzen liebe, sind ein Geschenk.

Geschenkt sind uns alle materiellen Gaben. Geschenkt sind uns auch die Gaben und Fähigkeiten, mit denen ich aktiv werden, arbeiten, kreativ sein und etwas bewerkstelligen kann. Auch das ist ein Geschenk: Die eigenen Gaben entfalten, sie einsetzen und mit ihnen dienen zu dürfen.

Geschenkt sind uns auch alle die geistigen und geistlichen Gaben wie Bildung, Wissen und Technik. Dazu gehört das Geschenk des Glaubens. Wir dürfen Jesus kennen, den Erlöser der ganzen Menschheit, *der sich als Lösegeld für alle hingegeben hat.* Er ist die Wahrheit und gibt uns Leben über den Tod hinaus. Geschenkt sind uns auch Schwestern und Brüder, die uns beistehen, im Glauben stärken und ermutigen. Für all das wollen wir heute am Erntedank danken. Doch:

Was bedeutet Dankbarkeit?

1. Sich bewusst über die Gaben freuen, einfach freuen. Der himmlische Vater freut sich, wenn wir uns über Seine Gaben freuen, so wie wir uns freuen, wenn wir mit unseren Geschenken anderen Freude bereiten.

2. Bewusst danken! Danken hat mit Denken zu tun. Wir sind in Gefahr, dass wir vieles zu selbstverständlich nehmen, dass wir in Freiheit leben können, dass wir genug zu essen haben, dass wir Wohlstand haben, dass wir Arbeit, eine Aufgabe haben, dass wir gesund sind und eine so gute medizinische Versorgung haben, und, und, ... Vergleichen wir uns mit anderen Ländern! Wir sollten doch die dankbarsten Menschen sein!

Gegen solche Gedankenlosigkeit hilft bewusst zu danken. Bewusst danken tut gut. Wir freuen uns, wenn uns jemand von Herzen Danke sagt. Das verbindet uns tiefer mit dieser Person. Ebenso ist es bei Gott. Unser Dank erfreut Gott, tut uns gut und verbindet uns mehr mit Ihm.

Ein Familienvater erzählt: Wir gehen jeden Sonntag in den Gottesdienst, nicht um zu bitten, denn wir haben alles. Wir gehen um Ihm für alles zu danken, was Er uns jeden Tag gibt. Dankbarkeit ehrt Gott und bewirkt Segen. (Eucharistie heisst ja wörtlich *Danke sagen.*)

3. Dankbarkeit bedeutet im Sinn des Gebers die Geschenke zu verwenden. Ich kann mit meinem eigenen Leben gut oder schlecht umgehen. Ich kann nur für mich schauen oder grosszügig die materiellen, geistigen, seelischen und geistlichen Gaben weiterschenken. Im grosszügigen Geben und Verschenken vermehren sich diese Gaben. Liebe wächst immer nur im Geben.

Dankbarkeit zeigt sich, wenn wir für alle Menschen beten, besonders für diejenigen, die Verantwortung und Macht in der Welt haben. Wir sind aber schnell geneigt diejenigen zu kritisieren, die nicht so handeln oder so sind, wie wir es uns wünschen. Frage dich ehrlich: Wen kritisiere ich in Gedanken oder mit Worten: Politiker, den Pfarrer, andere Amtspersonen, den Partner, Nachbarn, ... Paulus schreibt: Wir sollen andere nicht kritisieren, sondern für sie beten! Beten, damit sie im Sinn Gottes leben und ihre Macht zum Segen für alle ausüben. Und: Wir sollen unsere Mitmenschen ehren und achten.

Paulus schreibt weiter: *Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.* Das Wertvollste, das wir den Menschen schenken können ist ihnen den

Zugang zu Jesus zu ermöglichen! Wir tun den Menschen den grössten Dienst, wenn wir mithelfen, dass sie Jesus kennenlernen, den Retter und Erlöser aller Menschen und aus Seiner Liebe leben. Eine Möglichkeit dazu ist, unsere Mitmenschen zu einem Glaubenskurs in der Pfarrei einzuladen und sie dabei zu begleiten.

Bruder Klaus: *Mein Herr und mein Gott*

Zu den Gaben, die uns in der Schweiz geschenkt sind, gehört auch unser Landespatron Bruder Klaus, dessen Fest wir am kommenden Mittwoch feiern. Von ihm gibt es ein uns sehr bekanntes und vertrautes Gebet, das uns tiefer in die Haltung der Dankbarkeit einführt.

Das Gebet beginnt: *Mein **Herr** und mein **Gott***. Mit dieser Anrede anerkennt Niklaus von Flüe, dass es eine Autorität über ihm gibt, der er sich ganz unterordnet. Es ist Jesus Christus, dessen Liebe zu uns – wie besonders das Kreuz zeigt – alles unendlich übertrifft! Darum sagt Bruder Klaus *mein Herr* und *mein Gott*. Du bist *mein* mich persönlich unendlich liebender Herr und *mein Gott*, dem ich ganz vertraue. *Mein* ist Ausdruck der Zugehörigkeit und Vertrautheit.

Dann formuliert Bruder Klaus aus dieser Gewissheit des Geliebt-Seins und der Vertrautheit heraus drei Bitten an seinen Gott:

1. *Mein Herr und mein Gott, **nimm** alles von mir, was mich hindert zu dir*

Was die Gemeinschaft mit Gott hindert kann vieles sein, angefangen von der eigenen Unwahrhaftigkeit und Lüge, dem Hintenherum, der Trägheit, der Oberflächlichkeit, der Bitterkeit, der Zwiespältigkeit bis hin zu Frustration und Resignation.

Gott soll mir alles wegnehmen, was mich hindert zu Ihm zu kommen und aus Seiner Liebe zu leben. Das ist nicht einfach, denn oft hänge ich gerade an Dingen, die mich blockieren wie z. B.: an Ehrgeiz, am Geld, am Erfolg haben wollen, an ungesunden Bindungen, am Ansehen in der Welt, an der Meinung der andern über mich, an Neid und Schadenfreude, ... Darum, weil wir innerlich oft so zwiespältig sind, ist Ehrlichkeit wichtig: Will ich wirklich von ganzem Herzen von diesen Dingen frei werden? Gott nimmt mein Herz sehr ernst, viel ernster als schöne Worte, die nicht ehrlich sind.

2. Bitte: *Mein Herr und mein Gott, **gib** alles mir, was mich führet zu dir*

Gott soll mir alles geben, was mich tiefer mit Ihm verbindet und mir hilft, mehr aus Seiner Liebe zu leben. Das kann auch heissen: Gib mir Misserfolg, Demütigung, Leiden, ... wenn dies den Panzer meines Egos oder meiner festgefahrenen, negativen Verhaltensweisen aufbricht und dem wahren Leben öffnet. Es heisst aber vor allem: Gib mir Liebe, immer neu die Bereitschaft zur Vergebung, Ehrlichkeit, Vertrauen, Führung durch den Heiligen Geist in meinen Fragen, ein offenes Herz für alle Mitmenschen, Lern – und Korrekturbereitschaft, Sehnsucht nach dem Gebet, Sehnsucht nach Deinem Wort, ... Ja – um all das bitte ich: *Mein Herr und mein, gib alles mir, was mich führet zu dir*.

3. Bitte: *Mein Herr und mein Gott, **nimm mich mir** und gib mich ganz zu eigen dir*

Ich aber sehe es so, *ich aber* stelle es mir so vor, *ich aber* wünsche mir, ... Doch nicht mein Ich, meine Vorlieben und Vorstellungen sollen das Wichtigste sein, sondern Jesus. Es soll nicht mehr um mich, sondern nur noch um Ihn gehen und wie Er in mir sein und durch mich wirken möchte. Das heisst: Ich will so denken, fühlen, reden, handeln, ... wie Jesus dies tut. Dies können wir nicht selbst bewirken. Darum: *Nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir ...* Mach Du es. Ich selbst kann es nicht.

Ich fasse zusammen: Dankbarkeit hat mit Entscheidungen zu tun. Darum die Frage: Wo fordert mich dieses Gebet heraus und will in mir das Beste und Edelste wecken? Welche Entscheidung will ich jetzt treffen, damit Dankbarkeit in meinem Leben wächst?